



Das Finale über 60 Meter bei der deutschen Meisterschaft in Leipzig: Von links sprinten Tiffany Eidner (Karin Balzer TC), Talea Prepens (TV Cloppenburg), Gina Lückenkemper (SCC Berlin), Tatjana Pinto (TV Wattenscheid), Sophia Junk (LG Rhein-Wied) und Laura Müller (SV Saar 05) um Titel und Medaillen – mit einem tollen Erfolg für Sophia Junk, die in 7,22 Sekunden die Bronzemedaille gewann.

Fotos: Wolfgang Birkenstock

## Sophia Junk sprintet zu DM-Bronze

Hallenmeisterschaft in Leipzig: 7,22 Sekunden über 60 Meter – Schwöbel Sechster mit der Kugel

Von unserem Mitarbeiter  
Wolfgang Birkenstock

■ **Leipzig.** Dass Sophia Junk die 60 Meter so schnell sprinten kann, damit hat die Athletin der LG Rhein-Wied nicht gerechnet. Umso schöner, dass dies ausgerechnet bei der deutschen Hallenmeisterschaft der Leichtathletik in Leipzig gelang: In 7,22 Sekunden sprintete Junk zur Bronzemedaille.

Auf 7,29 Sekunden über 60 Meter hatte sich Junk in diesem Winter bereits gesteigert. 7,25 hatte sie sich zum Abschluss der Hallensaison bei der Hallen-DM zugetraut. Die sprintete sie in der Arena Leipzig schon im Vorlauf. „Ich wusste, dass ich gut drauf bin und im Finale um die Medaillen mitrennen und die Zeit bestätigen kann“, erzählte sie. Doch im Finale war sie noch etwas schneller unterwegs, über die 7,22 Sekunden in der etablierten Konkurrenz in der Frauenklasse freute sich Junk ganz besonders über Bronze.

Die Siegerinnen der drei Vorläufe waren zugleich die späteren Medaillengewinnerinnen. Die Berlinerina Gina Lückenkemper war im ersten Rennen in 7,25 Sekunden die Schnellste, Sophia Junk im zweiten Vorlauf mit der gleichen



Sophia Junk: Glücklich mit der Bronzemedaille.

Zeit und die Wattenscheiderin Tatjana Pinto schließlich im dritten Rennen. Sie war in 7,22 Sekunden die Schnellste der ersten Runde.

Im Finale konnten alle drei noch einmal zulegen. Pinto siegte in 7,16 Sekunden vor Lückenkemper (7,20) und Junk, der in 7,22 Sekunden eine weitere Bestzeit gelang. „Ich hatte die ganze Hallensaison Probleme mit den Starts, aber jetzt hat es echt zusammengepasst. Ich habe den Start gut getroffen und kam gut ins Sprinten“, sagte Junk. An ihrer Entscheidung, auf die Hallen-

WM in drei Wochen in Belgrad zu verzichten, bleibt es trotz der nochmaligen Leistungssteigerung.

Über 200 Meter absolvierte sie ihren Vorlauf in der Arena Leipzig in 23,41 Sekunden. Das war persönliche Hallen-Bestleistung und die zweitschnellste Zeit in der Summe der Vorläufe. Zum Finale trat sie aber nicht mehr an. „Ich komme mit der Rundbahn nicht wirklich klar“, erläuterte die Polizistin. Sie war im Vorlauf auf Bahn sechs gesetzt. Da ist der Kurvenradius zwar am größten, es geht in der Halle aber ordentlich bergauf und bergab. „Das Herunterrennen war das Problem“, verriet Junk. „Anstatt mich schneller zu machen, hat mich das Bergablaufen viel langsamer gemacht, weil ich damit nicht klarkam. Ich habe meinen Schritt nicht mehr getroffen.“ Zudem hätte sie vermutlich auch keine gute Bahn im Finale gehabt, weil sie ihren Vorlauf nicht gewonnen hatte. Daher verzichtete sie auf das 200-Meter-Finale.

Die Entscheidung hatte grundlegenden Charakter. „Die Konsequenz, die wir daraus ziehen, ist, dass ich das in Zukunft mit den 200 Metern in der Halle lasse“, betonte sie. „Das ist eine komplett andere Disziplin als die 200 Meter drau-

ßen. Es macht keinen Spaß, das Verletzungsrisiko ist hoch, und ich kann es einfach nicht.“

Derweil war der Auftritt von Mehrkämpfer Kai Kazmirek in Leipzig kürzer als geplant. Kurz vor der DM meldete sich sein Rücken. „Die Hürden bin ich auch schon unter Schmerzen gelaufen“, erzählte er. Im Vorlauf über 60 Meter Hürden wurde er in 8,34 Sekunden Elfter, verpasste das angestrebte Finale um 0,04 Sekunden. Auf den Weitsprung verzichtete er. Er hofft, trotzdem bei der Hallen-Weltmeisterschaft starten zu können.

„Mit Platzierung bin ich sehr zufrieden, aber mit der eigenen Leistung kann ich nicht zufrieden sein“, fasste Leon Schwöbel seinen DM-Wettkampf zusammen. Auf 18,91 Meter war der Kugelstoßer der LG Rhein-Wied in diesem Winter bereits gekommen. In Leipzig musste er sich mit 18,25 Meter begnügen, was für Platz sechs reichte. „Ich weiß, dass ich mehr kann“, sagte Schwöbel. „Ich habe mich richtig gut gefühlt. Der Wettkampf hat stattgefunden, aber ich war woanders.“ Er habe sich selbst nach guten Trainingsergebnissen unter Druck gesetzt, erklärte der 25-jährige Polizist. Immerhin könne er



Leon Schwöbel stößt die Kugel auf 18,25 Meter – und wurde damit Sechster bei der Hallen-DM in Leipzig.

sich ein wenig darüber freuen, dass er in diesem Winter der beste Kugelstoßer mit der klassischen Anleittechnik ist – alle Konkurrenten in Leipzig setzten auf den Drehstoß. David Storl, der beste deutsche Kugelstoßer der vergangenen Jahre und ebenfalls ein Anleiter, fehlte bei der Hallen-DM. 2020 hatte es Schwöbel auch einmal mit dem Drehen versucht. „Ich habe mich bewusst dagegen entschieden“, sagte er.

Radha Fiedler und Viktoria Müller komplettierten die DM-Bilanz

der LG Rhein-Wied mit zwei siebten Plätzen. Fiedler, die vom TuS Roland Brey zur LG gewechselt war, qualifizierte sich im 800-Meter-Vorlauf in 2:08,76 Minuten, persönliche Hallen-Bestzeit, sicher für das Finale, in dem sie nach 2:09,22 Minuten im Ziel war. Viktoria Müller erreichte über 60 Meter Hürden ebenfalls den Endlauf, auch wenn es als Achte der ersten Runde in 8,37 Sekunden etwas enger wurde. Im Finale wurde die letztjährige Überraschungsvierte in 8,42 Sekunden gestoppt.